



Alexa, Siri und Co.

## Zaubertafel in digitaler Form

Kennen Sie noch die gute alte Zaubertafel? Sie gehörte viele Jahre zum Begleitgepäck vieler Menschen mit Höreinschränkungen. Immer wenn es etwas Wichtiges zu verstehen gab, wurde sie gezückt und Namen, Worte, Zahlen oder auch kurze Sätze aufgeschrieben. Anschließend, mit einem Ratsch, war das Geschriebene wieder gelöscht und die Zaubertafel für neuen Gebrauch bereit. - Diese Zaubertafel könnte jetzt, in digitalisierter Form, wieder in den Alltag von uns Hörgeschädigten zurückkehren.

Denn die Internet-Firmen, alle voran Apple und Google, haben in den vergangenen Jahren einen enormen Aufwand getrieben, um die Spracherkennung ihrer Systeme zu perfektionieren. Mit erstaunlichem Erfolg. Vorbei sind die Zeiten, in denen man Spracherkennung mühsam und langwierig trainieren musste, um zu brauchbaren Ergebnissen zu kommen. Alexa, Siri und Co. schaffen inzwischen aus dem Stand heraus und mit wechselnden Stimmen Erkennungsraten, die sie zu ernstzunehmenden Hilfsmitteln auch für hochgradig Hörgeschädigte im privaten Gebrauch machen. Dabei verfügen sie über einen erstaunlichen Wortschatz, der den Programmen hilft, Gesprochenes nahezu schreibfehlerfrei auf den Bildschirm zu bringen.

Die notwendige Funktionalität wird inzwischen kostenlos mit den üblichen Betriebssystemen auf Smartphone oder Tablet mitgeliefert. Auch die passenden Apps, die den gesprochenen Text auf den Bildschirm zaubern, lassen sich ohne weitere Kosten aus den App-Stores herunterladen. Da auch das für die Sprachaufnahme notwendige Mikrophon bereits serienmäßig in die Geräte ein-

gebaut ist, ist man in wenigen Minuten startklar.

Und das funktioniert so: Für die Aufgabe eignet sich im Grunde jede beliebige App, mit der sich Texte erfassen lassen. Also zum Beispiel ein Textprogramm. Anstelle dies aber über die (Bildschirm-) Tastatur zu tun, aktiviert man die Spracherkennung. Das geschieht zum Beispiel dadurch, dass man auf der

Bildschirm-Tastatur eine Taste mit einem Mikrophon darauf drückt. Es öffnet sich ein Fenster („Bitte jetzt sprechen“), und ab sofort wird jedes gesprochene Wort in Schrift umgesetzt. (Die Spracherkennung schaltet sich in Gesprächspausen automatisch ab. Für eine fortlaufende Mitschrift gibt es aber spezielle Apps, die man sich ebenfalls kostenlos laden kann.)

Bei einigermaßen geordneter und klarer Sprechweise ist die Qualität der Mitschrift nach wenigen Worten hervorragend. Auch muss man nicht einmal besonders langsam sprechen. Kleine Erkennungsfehler wird man mit Schmunzeln registrieren, notfalls muss man ein Wort wiederholen. Den Versuch, Satzzeichen mitzudiktieren, wird man schnell aufgeben, denn es geht ja um Verständigung, nicht um germanistische Perfektion.

In ruhiger Umgebung erlaubt die Empfindlichkeit der in die Geräte eingebauten Mikrofone auch die Ansprache aus einer Entfernung von ein bis zwei Metern. Im Zweiergespräch ist es also ohne weiteres möglich, mit einem kompakten Gerät zu arbeiten, das der mitlesende Teilnehmer in der Hand hält. Für schwierigere Situationen kann man ein kleines, handelsübliches und preiswertes Handmikrophon an den Standardanschluss von Smartphone oder Tablet anschließen.

Erstaunlich ist, dass die Spracherkennung auch manche Arten von Sprechfehlern ohne weiteres meistert, wie sie unter Menschen, die von Kindheit an hochgradig hörgeschädigt sind, vorkommen. Auf der anderen Seite kann es sein, dass das System selbst bei einem sprachlich geübten Referenten vollständig „aussteigt“, wenn dieser zum Verschleifen seiner Worte neigt oder die Zunge zwischen den Zähnen trägt. Dasselbe gilt beim Einsatz in geräuschvoller Umgebung und wenn

das Sprechtempo ein bestimmtes Maß übersteigt. Der Einsatz mit mehreren Gesprächsteilnehmern setzt zudem voraus, dass die Teilnehmer ein Mikrofon benutzen und eine klare Gesprächsdisziplin einhalten.

Aus diesen Gründen wird ein zuverlässiger Einsatz der Spracherkennung für eine Mitschrift in differenzierten und kritischen Gesprächssituationen, im beruflichen Umfeld oder auf Veranstaltungen auf absehbare Zeit nicht möglich sein. Für den privaten Gebrauch mit einem Partner, der auf Verschriftlichung des Gesprochenen angewiesen ist, ist die Spracherkennung auf Smartphone oder Tablet aber mit Sicherheit eine ernstzunehmende Option. Im Gegensatz zur guten alten Zaubertafel wird man hier mühelos auch längere „Gespräche“ führen können. Und dank der Verbreitung der zugrundeliegenden Technik ist der Gebrauch quasi kostenlos.

*Norbert Böttges*

### Liebe Leserinnen und Leser,

den Anstoß zu nebenstehendem Artikel über die Möglichkeiten der Spracherkennung für Hörgeschädigte verdanken wir einem 89-jährigen Ratsuchenden, der sich telefonisch an die Beratungsstelle des Deutschen Schwerhörigenbundes in Köln gewandt hat. Seine Frau war mittlerweile so hochgradig ertaubt, dass eine Verständigung auch mit Hörgeräten so gut wie unmöglich war. Die Idee mit dem Tablet und Spracherkennung stammt von ihm. In einem Apple-Store hatte er sich auch schon beraten lassen und wollte nun noch eine Bestätigung, dass dieser Weg auch für Hörgeschädigte sinnvoll sei.

Nun: Bis zu diesem Zeitpunkt kannten wir die Möglichkeiten der Spracherkennung auch nur vom Hörensagen. Deshalb blieb uns nur, unseren Ratsuchenden zu ermutigen, seine Idee weiter zu verfolgen, und die Bitte, uns vom Ergebnis zu berichten.

Was er auch tat. Vierzehn Tage später meldete er sich erneut. Inzwischen hatte er sich ein weiteres Mal im Store alles erklären lassen, ein passendes Tablet erworben und dieses mit seiner Frau erprobt. Sein Fazit: Die Spracher-

kennung arbeitet nicht immer fehlerfrei, aber zufriedenstellend. Das Vorgehen ist in der Praxis brauchbar.

Dies wiederum ermutigte uns, die Sache selbst erkunden. Unser Ratsuchender probierte es auf Apple/iOS, wir auf Google/Android. Auch wir kamen zu ermutigenden, fast schon verblüffenden Ergebnissen.

Ein schönes Beispiel, wie auch Menschen im fortgeschrittenen Alter innovativ ihre Bedürfnisse angehen, sich ohne Scheu zu neuen Ufern aufmachen und nicht zuletzt mit ihrem aktiven Beitrag anderen einen Nutzen schenken. Und auch ein schönes Beispiel für die Zusammenarbeit und gegenseitige Motivation im Rahmen der Selbsthilfe. (nb)

---

## Lust auf Kultur?

Der Kulturkreis unseres Vereins besteht aus ca. 35 Mitgliedern und bietet vier- bis fünfmal im Jahr kulturelle Veranstaltungen wie Wanderungen (z.B. auf dem KölnPfad), Stadtteilführungen sowie Theater- und Museumsbesuche an.

Wer bisher nicht zu unserem Kreis gehört und Interesse hat, von den Angeboten des Kulturkreises informiert zu werden, kann uns das gerne per Telefon oder Email mitteilen (unter Angabe der Kontaktdaten; Mailadresse, ersatzweise Postanschrift). Die Kontaktdaten des Vereins finden Sie am Ende dieses Heftes. Wir freuen uns auf Sie!

*Wolfgang Bothe*